



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 13. Cap. Daß die Allerheiligste Ju[n]gfraw und Muter Gottes auß Lieb
umb ihren Sohn gestorben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

die heylige Lieb ganz entzündete und flammende Brust sich voneinander gethan/ und diese himmlische nahrung und Speis in welcher der liebste war/ in sich gezogen/ und er alsobald damit den Geist aufgegeben und verschieden. Ich sehe gewis wol das diese Historie und geschichte sehr fremd und seltsam ungewöhnlich ist/ und wol eines wichtigern zeugniß werth wäre/ aber nach der gar gewissen warhafftigen geschichte von dem aufgethanen Herzen der H. Clara vom Falkenberg/ welches jedermänniglich noch jetzt sehen kan/ wie auch der geschichte von den Wundenmaln des heyligen Franciscus/ welche ganz verichert ist/ sündert meine Seel und er den Wirkungen der Liebe Gottes nichts das schwär zu glauben seye.

Das XIII. Cap.

Das die heyligste Jungfraw und Mutter Gottes geordnet sey auß Lieb zu vud vmb ihren Sohn.

MAn kan fast nicht wol zweiffeln das der grosse heylige Joseph nicht schon Todes verfahren vor dem leyden und sterben des Heylandes/ welcher sonst seine Mutter nicht würde dem heyligen Johannes anbefohlen haben: und wie konte man sich dan einbilden/ das der liebe Sohn seines herrns ein liebes pflegkind so erzogen und genähret/ ihm nicht solte beygestanden haben/ und bey ihm gewesen seyn in der Stund seines abschiedens! Selig seynd die Barmherzigen dann sie werden barmherzigkeit erlangen/ ach wie viel und was für freundschaft/ lieb und barmherzigkeit seynd von diesem guten pfleg Vater geübet worden gegen den Heyland/ als derselbe ein klein Kind an

diese Welt kommen und geboren worden/ Und wer kan dann glauben/ das als derselbe auß dieser welt abgeschieden/ dieser Göttliche Sohn ihm nicht ein gleiches wol hundertfältig wider vergolten/ und ihn mit himmlischen trost und lust erfüllet hab. Die Störch seynd ein gar eygentliche abbildung der gegeneinander gehenden wolthätigen Lieb der Kinder gegen die Eltern/ und der Väter gegen die Kinder. Dann wie sie wanderende Vögel seynd/ und nicht allzeit an einem Dre bleiben/ tragen sie ihre Väter und Mütter auß ihre reiß/ wann sie nun alt worden/ gleich wie ihrer Eltern sie dasie noch klein waren/ in ebenmessiger begebenheit getragen haben. Da der Heyland noch ein klein Kind gewest/ hat der grosse Joseph sein nähr- und pflegvater/ und die H. Jungfraw seine Mutter ihn offtermal getragen sonderlich auß der reiß so sie auß Judea in Egypten/ und auß Egypten wider ins Judischland gethan: Ey wer wolte dann zweiffeln/ das dieser H. Vater/ da er nun zum end seines Lebens kommen/ nicht hinwiderumb sey getragen worden von seinem Göttlichen pflegsohn/ auß der reiß auß dieser in die andere Welt/ in den Schoß Abrahams/ ihn hernachmal von dannen zu überbringen in seinen Schoß und herlichkeit am Tag seiner Himmelfahrt. Ein Heyliger der so sehr geliebt hat in seinem Leben hat nicht anders sterben können/ als auß Lieb/ dann weil seine Seel ihren lieben Jesus nicht nach wunsch gnug lieben können/ in der unruhe und zerstreunden ver hinderungen dieses Lebens unnummehr den dienst der ihm in seinem jungen alter gebürte und nötig war vollendet hatte/ was war noch übrig/ als das er zu dem ewigen Vater sagte: O Vater ich hab das Werk vollbracht das du mir hast aufgetragen: und nachmals zum Sohn/ O mein Kind/ gleich wie dein himmlischer

Rt ij

Vae

Vater deinen Leib am tag deines eingangs in diese Welt unter meine Hand gegeben/ also geb und befehle ich jezund am tag meines abschieds auß der Welt/ meinen Geist in deine Hand.

Also ist nun/ meines crachtens der Tod und hinfcheiden dieses grossen Patriarchen und Erqvaters beschaffen gewest/ eines Manns welcher dazu war außgerufen worden / daß er die freundlichste und liebreichste dienst thun und verrichten sollte/ welche jemalen gegen dem Sohn Gottes gethan worden oder geschehen werden/ nechst denjenigen welche geübet seynd worden durch sein himmlische Braut/ die wahre natürliche Mutter eben dieses Sohns; Von welcher unmöglich ist sich einzubilden / daß sie auff andere Art oder Weiß des Todes gestorben // als auß Lieb; welches der edleste Tod unter allen/ und derhalben dem edlesten Leben gebühret hat welches jemals under den Creaturen gewesen; Ein Tod darum die Engel selbst verlangen würden zu sterben/ wann sie sterben könnten und des Todes fähig wären. Wann von den ersten Christen gesagt worden daß sie nur ein Herz und eine Seele hatten/ wegen ihrer vollkommenen Lieb so sie zusamen und alle gegeneinander getragen: Wann der heylig Paulus nicht mehr selbst/ sondern Christus in ihm gelebt/ wegen der höchsten vereinigung seines Herzens mit dem Herzen seines Herrn/ dadurch seine Seele gleichsam tod gewest in seinem Herzen/ welchem sie das Leben gegeben hatte / damit sie lebe im Herzen des Heylandes den sie liebte: O lieber Gott wie viel glaublich und gewisser ist dann/ daß die heylige Jungfrau und ihr Sohn nur eine Seele/ nur ein Herz und ein Leben gehabt/ also daß diese

heylige Mutter/ in dem sie gelebt/ nicht selbst/ sondern ihr Sohn in ihr gelebt: Ein solche Mutter die mehr liebte und mehr geliebt war als jemal einige seyn könnte. Was die da liebte und geliebt war mit einem unvergleichlich höhern und vorzuehlichem Lieb/ als die Lieb aller Chör der Engel und Menschen/ eben wie auch die Namen einer einigen Mutter und eines einigen Sohns solche Namen seynd welche in dem band der Lieb über alle andere gehen. Und ich hab der einigen Mutter und des einigen Kindes dieweil alle andere Menschenkinder die dancschuldige erkantnuß ihrer erzeugung und hervorbringung zwischen Vater und Mutter theilen/ (einem so wol als dem andern) schreiben/ aber hier in diese/ gleich wie sie eine menschliche geburt allein von seinem Vater hängt und herühret/ welche allein das was ge dazu dargegeben/ was zur krafft des Geists erfordert wurde die empfängnis dieses Göttlichen Kindes zu vermindern (oder damit dieses Göttliche Kind empfangen würde) also hat ihr auch allein gegeben und ist ihr gegeben und angewandt worden alle die Lieb welche von der erzeugung entsteht/ also daß dieser Sohn und die Mutter seynd vereinigt gewest mit einem viel vortrefflichern vereinigung/ daß sie einen verschiedenen oder sonderbarn Namen der Lieb hat über alle andere Namen. Dann welchem auß den Seraphim ist her dieß zu daß er sagen darff zu dem Heyland: du bist mein rechter wahrer Sohn und ich liebe dich als meinen rechten Sohn? und zu welcher auß allen Creaturen hat der Heyland jemahlen gesagt du bist meine wahre rechte Mutter und ich liebe dich als mein rechte Mutter: Du bist mein wahre Mutter ganz und gar mein: und ich bin dein rechter Sohn

und ganz und allerdings dein? Wann der halben ein Diener der seinen Herrn liebt / was darff sagen und sagt auch in Wahrheit / er hab kein anders Leben als seines Herrn. Wie viel beherzter und eufferziger soll dann diese Mutter auffschreyen / Ich hab kein anders Leben als das Leben meines Sohns / mein Leben ist ganz in dem seinem und das seinige ganz in dem meinen / dann es ist under dieser Mutter und diesem Sohn nicht mehr ein vereinigung / sondern eine Einigkeit und Einheit des Herzens und Seels.

Wann dann aber diese Mutter gelebt hat von dem Leben ihres Sohns / so ist sie auch von dem Tod ihres Sohns gestorben / dann wie und welcherley das Leben ist / also ist auch der Tod. Der Pheny wie man sagt / wann er sehr alt worden / samlet er auff die Spitzen eines Bergs viel wolriechendes Holz oder reiffig zusammen / auff welchem er als auff seinem Ehrenbetch sein Leben vollendet / dann wann nun die Mittagssonn am stärcksten scheinet und ihre hitzige Stralen von sich schiesset / alsdann damit dieser ganze Vogel auch seines theils den Sonnenstralen helffe mitwürcen und etwas mehrere krafft gebe / höret er nicht auff mit seinen Flügeln sein reisserhauffen oder Todensbetch zu schlagen / so lang bis es Feuer empfangen / und alsdann brennt er mit demselben / und verzehret sich und stirbt in diesen wolriechenden stammern. Eben also Theotime nachdem die Jungfräwliche Mutter in ihrem Geist durch ein ganz lebhaftes und stetiges gedächtnis gesamlet hatte alle die liebreichsten geheimnis des Lebens und Tods ihres Sohnes / und unter dessen allzeit gerad empfangen die hitzige eingeistungen und anwehungen / welche ihr Sohn die Sonn der gerechtigkeit an dem höchsten und stärcksten

Mittag seiner Liebe auff die Menschen geworffen und aufgeschossen : und sie nachmal auch sonst ihres theils ein stätige bewegung der beschawlichkeit machte hat endlich das heylige Feuer dieser Göttlichen Liebe sie ganz verzehret wie ein stüfftes Brandopfer : also daß sie davon gestorben in dem ihre Seel ganz hingezüct und weggeführt wird under die Armen der Lieb ihres Sohns. O liebreich lebhafter Tod! O lebhaft sterbliche Lieb!

Es seynd viel heylige Liebhaber bey dem Todt des Heylands gegenwärtig gewesen / under denen die so am meisten Lieb gehabt / auch am meisten schmerzen empfunden / dann die Lieb war damall ganz eingetaucht in schmerzen / und der schmerz in die Lieb / und alle die welche umb ihren Seligmacher hefftig verliebt waren / seynd auch Liebhaber und verliebt gewesen in sein leyden und schmerzen. Aber diese süsse Mutter welche mehr als andere geliebt / ist mehr als alle andere mit dem schmerzen schwerd durchstochen worden. Der Schmerz des Sohns ist damall ein schneidendes schwerd gewesen / welches das Herz der Mutter durchtrungen / weilt der Mutter Herz an ihren sohn gelehnet / verbunden und mit so vollkommener einigung vereinigt war / daß nichts hat können das eine verwunden / es habe dann auch zugleich das andere gar empfindlich mitverletzen müssen. Diese Mütterliche Brust nun in dem sie also von Lieb verwundet war / hat nicht allein kein heylung ihrer verwundung gesucht / sondern die verwundung über alle heyl oder genesung geliebet / und gar fleissig die Pfeil des schmerzens bewahrt / den sie empfangen wegen der Lieb die solche in ihr Herz geschossen / stätiglich wünschend / daß sie daran sterben mögte / dieweil ihr Sohn daran gestorben war / wel-

cher wie die ganze heylige Schrift und alle Lehrer sagen/ unter und in den flammen der Lieb gestorben/ als ein vollkommen Brandopffer für alle Sünden der Welt.

Das XIV. Cap.

Das die glorwürdige Jungfrau an einer ganz sanften und ruhigen Lieb gestorben.

Man sagt eins sehts/ unser L. Frau hab der heyl. Mechtild offenbaret/ daß die Franckheer daran sie gestorben/ nichts anders gewest als ein starcker gewaltiger anfall der Göttlichen Lieb: aber die heylige Brigitta und der heylig Joannes von Damasco bezeugen/ daß sie eines überaus sanften stillen Todes verschieden; und beydes ist wahr: Theotime.

Die Sternen seynd wunderbar schön anzusehen und geben gar annehmlichen Schein und glantz/ aber wann du achtung drauff gibst/ geschicht es durch funckern/ glinzeln und außschießungen oder außschwüngen/ daß sie ihre Straalen hervorbringen/ als wann sie wolten das Licht gebären mit kräftiger bewegung/ und gleichwol widerholtem Athem (nit mit einemahl und in beständiger Flamm) Es sey nun gleich daß ihr schwacher schein nicht kan stätig gleichförmig würcen/ (und stäts gleich fort scheinen) oder daß unsere blöde Augen ihr gesicht und ansehen nicht beständig und fast halten und vernichten können/ wegen der grossen weite und entgegenheit so zwischen ihnen und dem Gestirn ist. Also auch die Heyligen welche von

Lieb gestorben/ haben gemeinlich ein großmangfaltigkeit der zufäll der Lieb empfunden/ che dann es zum sterben kommen viel außschwüngen/ viel und starcke anfall/ viel auß sich setzungen/ viel schwachheit/ viel Todskämpff/ und hat das ansehen daß ihr Lieb gleichsam mit gewalt und auß unterschiedlichmal ihren seltszen Tod gebären thäte: welches dann geschehen/ wegen der schwachheit ihrer Lieb so noch nicht aller dings vollkommen war/ und ihre würckung oder trieb nicht allzeit in gleicher stärke und beständigkeit fortsetzen und damit anhalten konnte.

Aber mit der heyligsten Jungfrau hezet gar ein andere bewandnuß: dann wie wir sehen/ daß die schöne Morgenröht und Licht wachset und zunimmt/ nicht auß unterschiedlichmal und mit gewissen absähen/ sondern durch ein gewisse aneinanderwehrende außbreit- und vergrößerung/ welche fast unempfindlich empfindlich und sichtbar ist/ also daß man sie zwar warhaftig siben wachsen und an klarheit zunehmen/ aber so gar gleich gehend daß man gar ketnen absatz/ absonder- oder unterbrechung ihres wachstums kan in acht nemmen: Also ist die Göttliche Lieb alle augenblich in dem Jungfräwlichen Herzen unserer glorwürdigen Frau gewachsen/ aber mit einem solchen wachstum/ welches ungelind/ sanftfriedlich und stätswehrend gewest/ ohne erschütterung/ anstöß/ oder einiger gewaltsamkeit. Ach nein Theotime man muß keine ungestümme erschütter- oder bewegung stellen/ oder sich einbilden in diese himmlische Lieb des Mütterlichen Herzens der H. Jungfrau: dann die Lieb ist an sich selbst sanft/ mild/ gütig/ friedlich und rühlig: So sie aber einmal einen anlauff thut/ so sie einen stoß und bewegung dem Geist gibt/ geschicht solches wech-